

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Grundzüge der Haushaltungslehre**

**Kühn, Elise**

**Leipzig, 1912**

Eigenschaften der Hausfrau.

**urn:nbn:de:bsz:31-58632**

jungen Mädchen zur Zierde; es wird sich und andern das Leben dadurch angenehm machen.

Gewissenhaftigkeit wird zur Gewohnheit durch den festen Grundsatz, keine Arbeit gering zu achten, im kleinen, wie im großen aufrichtig und wirklich treu zu sein und stets die Pflicht dem Vergnügen voran zu stellen. Dadurch erwirbt sich ein Mädchen jedermanns Vertrauen, Achtung und Liebe.

Geschicklichkeit in Verrichtung der Arbeit erwirbt man sich vor allem durch Überlegung und durch Übung. Jeder Griff muß bedacht werden, wie er sich am besten und geschicktesten ausführen läßt. Dadurch gewöhnt man sich auch an rasche Ausführung aller Arbeiten und erübrigt manche Stunde, welche wieder zu anderer nutzbringender Beschäftigung verwandt werden kann. Von Anfang an soll man sich befeißigen, jede Arbeit so flink und so gut als möglich zu verrichten, da dann die Handhabung derselben zur Gewohnheit wird.

Bei solchem Bestreben kann ein Mädchen einst eine tüchtige Hausfrau werden; ob es nun seine Kenntnisse und Kräfte am eigenen Herd verwertet oder in fremden Dienst stellt, stets wird es Befriedigung finden in treuer Arbeit für andere.

Glücklich, wer im kleinsten Kreis  
Großes zu vollbringen weiß;  
Großes aber hat vollbracht,  
Wer die Seinen glücklich macht.

---

## Eigenschaften der Hausfrau.

Die Haupteigenschaften einer Hausfrau müssen sein: Fleiß, Reinlichkeit, Ordnungsliebe und Sparsamkeit; nur bei deren Vorhandensein ist es möglich, den Haushalt so zu führen, wie es zum Glück und Wohlergehen einer Familie notwendig ist. Die Pflichten einer Hausfrau erstrecken sich:

1. auf die richtige Zubereitung der Speisen,
2. auf Ordnung in Wohnung und Kleidung,
3. auf sparsames Haushalten und richtiges Verwalten des Geldes,
4. auf die Pflege der Kranken und
5. auf die Erziehung der Kinder.

Des Hauses Schmutz ist Reinlichkeit,  
Des Hauses Glück Genügsamkeit,  
Des Hauses Ehr' Gastfreundlichkeit,  
Des Hauses Segen Frömmigkeit.

Zum Fleiß gehört das Bestreben, seine Ehre und Freude in der Erhaltung einer blanken und sauberen Wohnung zu suchen,

nichts auf morgen zu verschieben, was heute getan werden kann, und seine Gedanken ausschließlich auf die Arbeit zu richten, welche man unter den Händen hat. Jeder Mensch ist auf Arbeit und Tätigkeit angewiesen. Gerade bei Mädchen zeigt sich dieser Trieb zum Schaffen schon frühe; wie gern gehen kleine Mädchen der Mutter bei häuslichen Arbeiten zur Hand und freuen sich, wenn sie helfen dürfen. Spielend lernen sie dabei die später für sie oft so wichtigen Arbeiten; es wird in ihnen Lust und Liebe zur Arbeit geweckt, und wenn sie herangewachsen sind, ist es ihnen zur Natur geworden, nie müßig zu stehen. Jedes Mädchen stehe früh auf, eingedenk des Spruches: „Morgenstund' hat Gold im Mund.“ Ist es daran gewöhnt, so wird es ihm später als Frau ein Leichtes sein, morgens die Hausarbeit in Ruhe zu besorgen, die Kinder gleich fertig anzuziehen und rechtzeitig zur Schule zu schicken und zu gleicher Zeit die Kleinsten zu beschäftigen oder in die Kinderschule zu bringen. Nie versäume die Hausfrau, sich und die Kinder gleich morgens ordentlich anzuziehen; jede ordentliche Frau sollte soviel auf sich halten, daß sie nie in nachlässiger Kleidung einhergeht; ebensowenig wird sie ihre Kinder schmutzig oder in zerrissener Kleidung sehen können. Das Beispiel und die Ermahnung der Mutter werden die Kinder zur Ordnung erziehen. Bei Zeiten gehe sie an die Besorgung des Essens, damit es des Mittags, wenn der Mann nach Hause kommt, rechtzeitig auf dem Tische steht; sie empfangen letzteren, der sich im gemütlichen Heim von seiner Arbeit erholen und durch das einfache, aber kräftige Mahl zur Arbeit neu stärken will, freundlich und mache ihm das Stündchen so angenehm als möglich. Wenn sie von früh bis spät jede freie Minute mit nützlicher Tätigkeit ausfüllt und dadurch manche Mark, die sonst, z. B. für Nähen, Bügeln usw., fremden Leuten bezahlt werden muß, sparen kann, wird sie in trefflicher Weise für die Förderung des häuslichen Wohlstandes sorgen; sie wird sich durch solche Arbeit den Dank des Mannes verdienen und sich fröhliche Gesichter rings umher schaffen. Am Abend nach vollbrachtem Tagewerk kann sie dann der wohlverdienten Ruhe pflegen; sie wird die Wahrheit der Worte erfahren:

„Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n;  
Wer fleißig ist in seinem Stand,  
Den segnet Gott mit milder Hand.“

Denn:

„Fleiß bringt Brot, Faulheit Not.“

Reinlichkeit und Ordnung müssen im Hause überall und zu jeder Zeit herrschen; dadurch wird die Gesundheit erhalten und das Wohl der Familie gefördert.

Die Reinlichkeit muß sich auf alles erstrecken: auf den Körper, die Wäsche und Kleidung, die Betten, die Wohnräume und ganz besonders auf die Küche, da nach dem Aussehen derselben der ganze Haushalt beurteilt wird.

Jedes Mädchen mache es sich von früh auf zur Gewohnheit, sich gleich morgens sauber zu waschen, zu kämmen und vollständig

fertig anzuziehen. Gar leicht kommt es vor, daß, wenn nicht die Zeit unmittelbar nach dem Aufstehen zum Ankleiden verwendet wird, im Laufe des Tages durch mancherlei Vorkommnisse jede Gelegenheit genommen und das Mädchen dann gezwungen wird, den ganzen Tag in unordentlichem Anzug umherzulaufen und sich vor jedermann zu verstecken. Kann schon aus dem Äußeren des Mädchens ein häufig das Richtige treffender Schluß gezogen werden, so wird, was ebenso schlimm ist, einem aller Appetit vergehen, wenn man eine derartig gekleidete, ungewaschene und ungekämmte Köchin am Herd herumhantieren sieht.

Die Kleidung sei einfach, aber stets rein. Bei der Arbeit werde sie, um möglichst lange so zu bleiben, geschont. Die gleiche Reinlichkeit an Körper und Kleidung ist auch bei den Kindern zu beachten, da es davon häufig abhängt, ob später ordentliche Menschen aus ihnen werden.

Die Kleinen wasche man öfters mit reinem, frischem Wasser und kleide sie sauber; bei den größeren achte man auf die Befolgung dieser Regeln.

Es darf aber auch um der Reinlichkeit willen nicht zuviel Wäsche verbraucht werden, denn diese macht viel Arbeit, kostet viel Seife und der Stoff leidet dabei. Die Leibwäsche wechsle man, da es der Gesundheit zuträglich ist, regelmäßig jede Woche; doch kann man beim Tragen von Kleidern und Schürzen viel sparen, wenn man sich bemüht, die Sachen bei der Arbeit zu schonen. So z. B. ist es nicht nötig, daß man sich bei der Küchenarbeit an den Tisch oder an den Wasserstein anlehnt; unsere langen Arme gestatten uns ganz gut die Arbeit auch freistehend zu verrichten.

Der saubere Zustand der Wohnung wird erhalten durch fleißiges Lüften, kehren und Putzen; man höre dabei nicht eher auf, als bis aller Schmutz und alle Flecken beseitigt sind. Ebenso wie Zimmer und Gegenstände, sind auch die zur Reinigung benutzten Geräte nach dem Gebrauch wieder vollständig zu säubern. Diese mit Mühe hergestellte Sauberkeit muß man aber auch zu erhalten suchen; man soll sie nicht durch Unachtsamkeit wieder verderben, indem man z. B. nasses, schmutziges Gemüse auf den frisch geputzten Tisch legt oder einen rußigen Topf darauf stellt. Ebenso wenig gehört letzterer auf den Boden; denn einmal beschmutzt man sich das Kleid, und dann kann unter Umständen durch den heißen Inhalt desselben ein Kind leicht Schaden nehmen. Weiter lasse man keine Schalen und Abfälle fallen, verschütte kein Wasser und Brennmaterial und putze die beschmutzten Schuhe rein ab.

Gerade in einfachen Verhältnissen muß immer die größte Reinlichkeit herrschen; sie soll hier den Luxus ersetzen und an dessen Stelle das Heim freundlich und behaglich machen.

„Reinlichkeit sei deine Freude,  
Sie zielt mehr als Gold und Seide.“

Ordnung fordert, daß jeder Gegenstand nur zu dem Zweck benutzt wird, für welchen er bestimmt ist, daß jeder Gegenstand nach

seinem Gebrauch wieder an den richtigen Platz gebracht, und daß jede, auch die kleinste Arbeit, pünktlich und zur rechten Zeit verrichtet wird. Ordnung zeigt sich also im Raum, in der Arbeit und in der Zeit.

„Jedes Ding an seinen Ort und  
einen Ort für jedes Ding  
macht des Suchens Müh' gering.“

Um nun jedes Ding im Hause schnell zur Hand und in Ordnung zu haben, mag nachstehendes zur Beachtung dienen:

Büßgeräte und Körbe gehören an einen bequemen Platz, wo man sie beim Gebrauch schnell erreichen kann; doch dürfen sie nicht so aufbewahrt werden, daß sie gleich ins Auge fallen. Feuerzeug gehört, um vor Kindern sicher zu sein, an einen bestimmten, erhöhten Platz. Feuchte Vorräte, sowie auch Brennmaterial, sind im Keller, trockene auf dem Speicher (Boden) unterzubringen. Speisereste soll man niemals offen umherstehen lassen, sondern in einem Schrank an einem kühlen, luftigen Ort aufbewahren, damit sie vor Fliegen, Staub und dem Vertrocknen geschützt sind; doch dürfen sie erst nach dem Erkalten in einen verschlossenen Schrank gestellt werden.

Jedes Kleidungs- und Wäschestück muß seinen bestimmten Platz im Schrank oder in der Kommode haben. Schmutzige Schuhe und Kleider dürfen nicht im Zimmer sein, sondern kommen gleich an den zum Reinigen bestimmten Ort, wo die Säuberung vorzunehmen ist. Man halte sich zur ordentlichen Aufbewahrung kleinerer Sachen, Körbchen und Kistchen, z. B. ein Besteckföhrchen, ein Lampenkistchen, einen Nähkasten, ein Arbeitsföhrchen für Strick- und Näharbeit, eine Kiste für Flickstoffe, einen Sack für Lumpen und Knochen, die nicht wegzuworfen, sondern zu sammeln und dann zu verkaufen sind.

Hat man sich daran gewöhnt, alle Dinge im Haushalte stets am bestimmten Platz zu haben, dann wird man jedes Stück auch im Dunkeln sofort finden können.

Das ganze Haus muß zu jeder Zeit in Ordnung sein; in einem unaufgeräumten Zimmer fühlt man sich nicht behaglich. Auch in der Küche sollen an Tisch, Herd, Wasserstein usw. niemals Spuren des Essens zu sehen sein; die Mahlzeit schmeckt noch einmal so gut, wenn der Tisch rein weiß und Herd und Wasserstein recht sauber sind. Deshalb mache es sich jedes Mädchen zur Regel, alle Reste oder Abfälle sofort wegzuräumen.

Ordnung in der Hände Arbeit ist durchaus notwendig, wenn die Arbeit gut und dauerhaft sein soll. Besonders gilt dies vom Nähen, welches, oft nachlässig und unordentlich ausgeführt, eine unhaltbare Arbeit liefert, die bald von neuem mit doppelter Zeit und Mühe getan werden muß. Unordnung und Nachlässigkeit verschlingen Zeit und Geld durch die vielen, dadurch entstehenden kleinen Verluste. Besonders beleiße man sich der Pünktlichkeit bei kleinen Arbeiten, da diese oft gering geachtet, schnell und dann weniger gut getan werden, und doch hängt von der Treue im Kleinen die Treue im Großen ab.

Selbstverständlich gehört auch zur Ordnung, daß kein Kleidungsstück zerrissen ist, und daß die Wäsche und die Kleider des Mannes und der Kinder gut imstande sind; auch hiernach wird die Frau beurteilt.

Ordnung in der Zeit ist nur durch eine genaue Einteilung der Tagesgeschäfte möglich. Die alltäglich gleichen Arbeiten, wie die Besorgung der Zimmer, Lampen usw., sind nach einer bestimmten Regel auszuführen, während das Kochen, die Besorgung der Wäsche, der Ausgänge, der Gartenarbeit u. a. m. jeweils am Vorabend überlegt und eingeteilt werden muß, um zur rechten Zeit fertig zu werden. Besonders seine Ausgänge schränke man soviel als möglich ein, erwäge vorher sorgfältig, was alles auf einem Gang besorgt werden könnte und notiere sich die zur Reize gehenden Vorräte.

Die Tagesarbeit muß morgens zeitig begonnen und ohne Zeitverfümmnis nacheinander ausgeführt werden; bei guter Einteilung wird man rasch fertig und findet dann noch Zeit zur Bestellung des Hausgartens — wenn ein solcher vorhanden ist —, welcher Erholung und Freude bietet und manchen Pfennig, der sonst zum Markte getragen werden müßte, im Hause zurückhält. Die erübrigte Zeit kann man auch zur Ausübung eines mit willkommenem Nebenerwerb verbundenen Berufsgeschäftes verwenden; daneben endlich wird sich noch manche Mußestunde finden, welche der Erholung oder den Kindern gewidmet werden kann. Vor allem hüte man sich, vielerlei zusammen anzufangen, da gewöhnlich nichts recht wird; man mache eine Arbeit nach der andern recht und gut und vollende die begonnene möglichst noch am selben Tage.

Wie man sich nun für jeden Tag die Arbeit einteilt, so ist es auch gut, die an den Wochentagen regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten etwa nach folgendem Plan vorzunehmen: Montag wird Wäsche eingeweicht und eingeseift, Dienstag gewaschen und gebleicht, Mittwoch getrocknet und gelegt, Donnerstag gebügelt und gestickt, Freitag Schlafzimmer gepuht, Wäsche und Kleider ausgebessert, Samstag gepuht, Ausgänge besorgt und für den Sonntag vorgearbeitet. Auch in Rücksicht auf das Geschäftspersonal, dem die Sonntagsruhe sehr nötig ist, sollen die Einkäufe am Vorabend besorgt werden. Der Sonntag soll ein Ruhetag sein für alle, an dem man auch die Zeit zum Kirchgang finden soll, denn:

„Der Sonntag regieret die Woche.“

„Willst du dein Haus in Wohlstand sehn,  
Laß unnütz nichts verloren gehn.“

Bernünftige Sparsamkeit ist die Grundbedingung zur Führung eines glücklichen Hauswesens. Sie besteht in der Kunst, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen, d. h. Einnahmen und Ausgaben in das rechte Verhältnis zu bringen und darin zu erhalten, unnötige Ausgaben zu vermeiden und etwas zu erübrigen für die Zeit des Alters oder der Not.

Alles dies kann aber nicht durch Belehrung allein gelernt, sondern muß durch Übung zur Gewohnheit werden. Die Frau kann bei Führung eines Haushaltes an barem Gelde nicht viel ins Haus bringen, sondern hat nur das durch den Fleiß des Mannes erworbene Geld zu verwalten. Da die meisten Ausgaben durch ihre Hand gehen, muß die Verwaltung mit Treue und Überlegung geschehen; hängt doch in vielen Fällen das Lebensglück einer Familie von der rechten Sparsamkeit ab. Letztere muß nun im Hause hauptsächlich an Kleinigkeiten geübt werden, weil jeder Tag dazu öfter Gelegenheit bietet, als zum Sparen an großen Dingen. Von einer Frau, die diese Sparsamkeit nicht kennt, sagt das Sprichwort mit Recht, daß sie in der Schürze mehr forttragen kann, als der Mann mit dem Wagen hereinführt. Man gewöhne sich daran, alle Kleinigkeiten zu beachten; wenn man es recht überlegt, wird man zugeben müssen, daß der ganze Haushalt aus Kleinigkeiten zusammengesetzt ist. Durch stetes Nichtbeachten solcher Kleinigkeiten kann man einen Haushalt zugrunde richten, während Achtsamkeit und Beharrlichkeit reichen Lohn bringen. Ein Schaden von 10 Pfennigen im Tag macht 36.50 M im Jahr, und wo die Nachlässigkeit erst einmal eingerissen ist, da bleibt es wohl nicht bei 10 Pfennigen im Tag. Ein Mädchen soll in all diesen Dingen von früh auf ans Sparen gewöhnt sein durch das Beispiel im Elternhaus, in welchem kein Pfennig unnötig ausgegeben wurde, wo die Eltern darnach strebten, das Erworbene durch emsigen Fleiß zu mehren, wo die Mutter das Kleine achtete und nichts verderben ließ und keine Mühe und Arbeit scheute, um Ausgaben zu vermeiden. Solche Sparsamkeit im Kleinen ist für ein glückliches Familienleben notwendig; sie läßt in Verbindung mit Ordnung und Fleiß eine sichere, sorgenfreie Zukunft erhoffen. Dies Bewußtsein sparsam zu sein, trägt viel zur inneren Zufriedenheit bei und gestattet manche Lebensfreude, welche in einem leichtsinnig geführten Haushalt unmöglich ist.

Ein glückliches Leben hängt nicht, wie viele oft meinen, von einer möglichst großen Einnahme ab, sondern von der Genügsamkeit, die den Wohlstand fördert und das Wohlbefinden erhöht, leider aber heutzutage so selten zu finden ist. Namentlich in der Jugend kann man sich manches versagen, was im Alter zur Erhaltung der Kräfte notwendig wird. Man kann auch mit einem kleinen Einkommen zufrieden und glücklich sein, wenn man gelernt hat, sich nach der Decke zu strecken, und wenn man bedenkt, daß nicht der arm ist, der wenig hat, sondern derjenige, der viel braucht. Manche Leute sind trotz großer Einnahmen immer in Geldverlegenheit, anderen dagegen fehlt es bei geringen Mitteln niemals am Nötigen. Den ersten Fall findet man häufig in Städten, wo die Gelegenheit zur Befriedigung aller Bedürfnisse so günstig ist, wo der Versuchung zum Kaufen nicht widerstanden werden kann; auf dem Lande dagegen ist häufiger der zweite Fall zu treffen, da sich die Leute mit wenigem begnügen, dabei aber nicht minder zufrieden sind.

„Das wahre Glück ist die Genügsamkeit,  
Und die Genügsamkeit hat überall genug.“

Um vernünftige Sparsamkeit zu üben, muß man also außer Ordnung und Fleiß auch Selbstbeherrschung und Willenskraft haben, um der Verjuchung widerstehen zu können; andererseits muß man sich aber auch vor übertriebener Sparsamkeit hüten, denn Geiz ist die Wurzel alles Übels.

Zur Sparsamkeit gehört häuslicheres Rechnen. Die Einnahmen, welche aus dem Arbeitsverdienst oder aus dem Erlös für gefertigte Waren bestehen, müssen berechnet und eingeteilt werden; d. h. sie sind mit den Ausgaben, welche durch Anschaffung der zum Leben notwendigen Materialien, wie Lebensmittel, Wohnung, Kleidung etc., verursacht werden, in Übereinstimmung zu bringen.

Die Ausgaben unterscheiden sich:

1. in notwendige, 2. in nützliche, 3. in entbehrliche.

Es ist nötig zu wissen, wie sich die Ausgaben auf die einzelnen Lebensbedürfnisse einer Familie verteilen, wieviel also jährlich, monatlich und wöchentlich im ganzen und für jeden einzelnen Posten ausgegeben werden darf, um alle Ausgaben in ein richtiges Verhältnis zu bringen; das ist bei einer bescheidenen Einnahme keine leichte Aufgabe. Wer richtig haushalten will, muß, wenn er auf einen dauernden, sich gleichbleibenden Verdienst rechnen kann, vor einem bestimmten Zeitraum ( $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  oder 1 Jahr) feststellen, welche sicheren Einnahmen und notwendigen Ausgaben er in dieser Zeit zu erwarten hat, und den nicht sicheren Einnahmen die entbehrlichen Ausgaben gegenüberstellen. Dies nennt man den Voranschlag. Die Erfahrung hat gelehrt, der wievielte Teil für Nahrung, Wohnung, Kleidung etc. ausgegeben werden darf; das mag für junge Leute am Anfang der Ehe als Anhalt gelten. Zuerst sorge man stets für alle unvermeidlichen Ausgaben, von denen diejenigen für Nahrung und Wohnung die größten sind; es folgen solche für Kleidung und Steuern. Wenn diese gedeckt sind, ist es weiter Pflicht, an die Tage zu denken, in welchen ein Erwerb nicht mehr möglich sein wird: Beiträge zur Krankenkasse, Altersversicherung; bleibt dann ein Überschuß, so ist dieser als Notpfennig auf der Sparkasse anzulegen.

Die Ausgaben verteilen sich nach dem Jahres-Einkommen etwa folgendermaßen:

Gruppe der Lebensbedürfnisse	900—1200 M Einkommen	1200—1500 M Einkommen
1. Nahrung	50 Prozent	45 Prozent
2. Wohnung	20 "	18 "
3. Kleidung	12 "	15 "
4. Heizung und Beleuchtung	5 "	5 "
5. Steuern, Krankenkasse, Versicherung	5 "	5,5 "
6. Gesundheitspflege und Erholung	2 "	2,5 "
	94 Prozent	91 Prozent
Bei der Sparkasse angelegter Rest	6 "	9 "
	100 Prozent	100 Prozent



Aus dieser Zusammenstellung wird jeder ersehen können, daß es nur durch ordentliches, sparsames Haushalten, bei wirtschaftlicher Tüchtigkeit der Frau und bei Genügsamkeit, auch von seiten des Mannes, möglich ist, mit dem Gebotenen gut auszukommen.

Wer tägliche, wöchentliche oder monatliche Einnahmen hat, muß rechtzeitig an die in größeren Zwischenräumen regelmäßig wiederkehrenden großen Ausgaben denken, wie Miete, Feuerung, Wintervorräte, größere Kleidungsstücke u. a. m. Kann man die Miete wöchentlich oder monatlich bezahlen, so ist dies besser, da so die Ausgabe leichter wird. Es ist zweckmäßig, sich für solche vorherzusehenden Ausgaben das Geld wöchentlich oder monatlich zurückzulegen, damit man nicht in Versuchung kommt, es für andere Dinge auszugeben. Eine zufällige, nicht erwartete Einnahme muß man nie für die laufenden Ausgaben mitverbrauchen, sondern sofort auf die Sparkasse bringen, denn es kommen auch bei einem sorgfältigen Voranschlag noch unerwartete Ausgaben vor, für die dann im schlimmsten Falle der Notpfennig da ist.

An der Nahrung kann gespart werden, wenn man versteht einzukaufen, aufzubewahren, Reste zu verwenden und sie so zuzubereiten, daß die Familie gut ernährt wird. Man ersehe das teure Fleisch öfters durch Hülsenfrüchte, billige Fische und Mehlspeisen und gebe anstatt Kaffee oder Tee am Abend eine sättigende Suppe (Kartoffel-, Brot-, Weck-, Mehlsuppe oder dergl.), die billiger und gesunder ist. Gerade beim Kochen gilt am meisten die Regel: „Spare, ohne zu entbehren!“ Dies ist um so schwieriger, je geringer die Mittel sind. Bei unbeschränkten Mitteln ist es nicht schwer, stets gute Speisen auf den Tisch zu bringen, wengleich auch hier die Pflicht besteht, das Geld treu und gewissenhaft zu verwalten.

Um an der Kleidung zu sparen, muß das Einkaufen, Anfertigen, Ausbessern und Schonen verstanden werden.

Feuer und Licht lasse man nicht unnütz brennen.

Das Haushaltungsgeld richtet sich nach der Einnahme und beträgt bei einem Jahreseinkommen bis zu 1200 Mark für Nahrungsmittel etwa 50 Prozent, was monatlich 50 Mark ausmacht. Dieses Geld muß die Frau wöchentlich oder monatlich im voraus bekommen, damit sie sich durch Bezahlung vor Schulden bewahrt, bessere Ware bekommt und durch eine zweckmäßige Einteilung und Berechnung den festgesetzten Zeitabschnitt hindurch auskommen kann.

Um diese unerläßliche Sparsamkeit recht üben und über den Verbleib des Geldes Rechenschaft geben zu können, muß in jedem ordentlichen Haushalt ein Haushaltungsbuch geführt werden, in welches alle Einnahmen und Ausgaben gewissenhaft einzutragen sind; es darf im Laufe des Jahres kein Pfennig durch die Hand gehen, von dem man nicht sagen kann, woher er kam, und wo er geblieben ist. Auch kann man daraus ersehen, wie oft für jedes einzelne Bedürfnis etwas ausgegeben wurde, wie groß der Betrag im einzelnen und im Laufe eines bestimmten Zeitraumes war, wieviel eine Ware zu einer früheren Zeit gekostet hat, wieviel Wintervorräte man hatte, worin etwa zuviel ausgegeben wurde

und dergl. mehr. Das Buch mahnt also zur Sparsamkeit und kann als Nachschlagebuch dienen, da man darin immer wieder einen Anhaltspunkt für Zeit, Menge und Preis hat.

Die Buchführung kann man sich auf verschiedene Weise einrichten. Zweckmäßig ist es, wenn nicht die Frau alle Ausgaben bestreitet, daß der Mann das Hauptbuch führt, in welches die Einnahmen, der Voranschlag und die für verschiedene größere Posten, wie Miete, Brennmaterial und das der Frau überwiesene Haushaltungsgeld eingetragen werden, während die Frau ein Haushaltungsbuch über das ihr wöchentlich oder monatlich zugewiesene Haushaltungsgeld führt. Das bekamte Untereinander schreiben der verschiedenen Ausgaben in fortlaufender Reihenfolge ist, da wenig überichtlich, nicht sehr empfehlenswert. Dagegen läßt sich ein nach beifolgendem Muster angelegtes Haushaltungsbuch ganz den Verhältnissen entsprechend mit leichter Mühe führen.

Man richtet sich ein gewöhnliches, liniertes Schreibheft am besten in der Weise dafür ein, daß man auf die linke Seite desselben die Ausgaben, wie sie aufeinander folgen, einschreibt und sie dann auf der rechten Seite des Heftes in die dafür bestimmte Rubrik einträgt; so z. B. Anschaffung von Wäsche und Schuhen unter Kleidung; Miete, Lünchen der Küche, Instandhaltung von Möbeln, Betten etc. unter Wohnung und Mobilar; Holz, Petroleum, Spiritus, Lampenreparatur unter Heizung und Beleuchtung; Bäder, Medikamente etc. unter Gesundheitspflege u. s. f. In die vorletzte Reihe kommt die Ausgabensumme, in die letzte die der Einnahmen. Wenigstens zweimal in der Woche sollte man sich davon überzeugen, daß das verausgabte Geld mit dem eingenommenen stimmt. Ist dies nicht der Fall, so ist es meist bei der kurzen Zeit seit dem letzten Kassensurz durch ernühtes Nachdenken noch möglich, sich auf die etwa nicht gebuchte Ausgabe zu besinnen, was nach längerer Zeit meist erfolglos ist. Läßt sich ein etwaiger Unterschied auch durch einiges Nachdenken nicht klarlegen, so bleibt nichts anderes übrig, als den Fehlbetrag unter die Ausgaben zu schreiben. Eine unpünktliche Buchführung hat so gut wie keinen Wert, während genau geführte Bücher schon manchmal einen Menschen davor bewahrt haben, einen bar bezahlten Gegenstand oder eine bezahlte Rechnung, deren Quittung verlegt war, zum zweitenmal bezahlen zu müssen. Durch eine so geregelte Buchführung gewinnt man nicht allein einen kleinen Überblick über die Geldverhältnisse, sondern man erspart sich auch die so manches häusliche Glück trübenden Geldverlegenheiten und legt den sichersten Grund zu irdischem Glück und Wohlstand. Am Schlusse eines jeden Monats wird jede Rubrik summiert, welche dann alle zusammen dasselbe Resultat wie die vorletzte Rubrik „Summe“ ergeben müssen. Diese muß mit dem vorhandenen Kassenrest die Einnahmesumme ergeben, wenn die Buchführung richtig ist. Der Kassenbestand wird als solcher in die Einnahmerubrik des nächsten Monats übertragen und dann die Buchführung fortgesetzt. Die monatlichen Abschlußsummen müssen beim Jahresabschluß einzeln zusammengerechnet werden, um durch einen Vergleich

mit dem Voranschlag Gewißheit zu erlangen, ob es gelungen ist, diesen einzuhalten, oder ihn anderenfalls nach den gesammelten Erfahrungen zu verbessern.

Das Haushaltungsbuch soll an einem bestimmten, bequem erreichbaren Platz liegen, damit es gleich zur Hand ist; am besten hält man sich für die kleinen Tagesausgaben eine Tafel in der Küche, um darnach jeden Abend in das Buch einzutragen. Regelmäßige, kleinere Ausgaben für Milch, Brot etc. brauchen nicht täglich, sondern können wöchentlich oder monatlich in größeren Zahlen eingeschrieben werden. Das Buch soll reinlich und gewissenhaft geführt werden, weil man es jahrelang zum Nachschlagen aufbewahrt.

Hat die Frau von ihrem Wochen- oder Monatsgeld einmal einen kleinen Überschuß, so verwende sie ihn zur Beschaffung kleiner Vorräte, wie Hülsenfrüchte, Suppeneinlagen u. a. m.; reicht aber das Geld einmal nur knapp, dann entbehre sie lieber etwas, als daß sie Sachen auf Borg entnimmt, denn: Borgen macht Sorgen.

Sinkt die Einnahme, so müssen zuerst die entbehrlichsten Ausgaben eingestellt werden; erst dann ist der fehlende Betrag an der Nahrung zu sparen, da davon die Lebenskraft abhängt; noch weniger kann und darf an Wohnung, Steuern, Krankenkasse etc. gespart werden. Da gilt es nun, zu sorgen und zu überlegen, jeden Pfennig zu Rat zu halten, um redlich auszukommen.

Steigt die Einnahme, so muß man zuerst an Ersparnisse denken, und erst an zweiter Stelle, soweit nötig, an bessere Wohnung, Nahrung, Kleidung und an entbehrliche Dinge.

Für denjenigen, der mehr hat, als er braucht, gilt der Spruch:

„Wer dem Armen gibt, der leihet dem Herrn;  
Der wird ihm wieder Gutes vergelten.“



Mittler eines von der Frau geführten Haushaltsbuches.

Datum	<b>Ausgaben September 1910</b>								
	Nahrung	Kleidung und Wäsche	Wohnung und Mobiliar	Heizung und Beleuchtung	Gesundheitspflege	Kirche, Steuern und Versicherungen	Vergnügungen, Vereine, Zeitungen zc.	Summe	Einnahmen
1.	Raffinerie vom vorigen Monat 2.35, Gehalt 100 # Miete 18.—, Brot 0.50, ½ kg Rindsfett 0.40 . . . . . ½ kg Schmeinefett 0.80, ½ kg Meis 0.25 . . . . . ½ kg Rindfleisch 0.75, ½ kg Salz 0.10, ½ kg Zwiebeln 0.08 . . . . . 1 Dofel und Gulander 0.16, 1½ l Milch 0.30, 1 kg Seife 0.56 . . . . . Silberzin 0.10, Patron 0.05, ½ kg Erbsen 0.15, Saurf 0.40 . . . . . Kaminfeiger 0.30, 1 l Milch 0.20, Gaben 0.10, Schöne foflen 1.50 . . . . . Streichhölzer 0.10, Bier 0.20, Käse 0.25, Steiner für 1. Quartal 2.50 . . . . . 250 g Butter 0.60, für gebügelte Kleide erhalten 2.25 . . . . . Kranbahn 0.10, 2 Seringe 0.12, 1 l Petroleum 0.20, Brot 0.50 . . . . . Kraut 0.12, 375 g Saftfleisch 0.68, trodrene Meete 0.20 . . . . . ½ kg Butter 0.23, 250 g Saftsee 0.55, ½ kg Maksaftsee 0.25 . . . . . ¼ Zit. Kartoffeln 0.70, Grünes 0.05, Ruchfein 0.10 . . . . . Salat 0.10, 2½ kg Mehl 0.90, Fußbodenlat 0.85, Kränze 0.65 . . . . . 1 irb. Topf 0.50, 1 kg Apfel 0.20, 1 St. Gfifig 0.08 . . . . . 1 Schwamm 0.30, Bereinsbeitrag 2.—, Kleide 0.10 . . . . . Genehverficherung 3.—, 2 l Milch 0.40, ½ kg Schmeinefleisch 0.80 . . . . .	0.90 1.05 0.93 0.30 0.55 0.20 0.45 0.60 0.62 1.— 1.08 0.75 1.— 0.28 1.20	18.— 0.56 0.30 0.16 0.15 1.60 0.10 0.20	0.10 0.30 0.10 0.20	0.10 0.65 0.30	2.50 0.10	3.— 2.—	18.90 1.05 0.93 1.02 0.70 2.10 3.05 0.60 0.92 1.— 1.08 0.85 2.50 0.78 2.40 4.20	102.35 2.25
2.									
3.									
4.									